Trajektorien im akademischen Feld

Teilprojekt
Institutionelle Ermöglichungskontexte wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren

FoWiN-Projekt – Schlussbericht

Jörg Schwarz / Susanne Maria Weber / Sarah Wieners

VOM GEFÖRDERT
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Inhaltsverzeichnis

I Informationen zum Projekt und Unterschrift.....3

II Kurze Darstellung.....4

1Aufgabenstellung.....4

2Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde.....4

3Planung und Ablauf des Vorhabens.....5

4Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde.....5

5Zusammenarbeit mit anderen Stellen.....5

III Eingehende Darstellung.....6

1Verwendung der Zuwendung und des erzielten Ergebnisses im Einzelnen, mit Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele.....6

2Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises.....10

3Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit.....10

4Voraussichtlicher Nutzen, insbesondere die Verwertbarkeit der Ergebnisse im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans.....10

5Während der Durchführung des Vorhabens dem ZE bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen.....11

6Erfolgte oder geplante Veröffentlichung des Ergebnisses nach Nr. 6 BNBest-BMBF 98.....11

IV Literaturverzeichnis.....13

I Informationen zum Projekt und Unterschrift

Ressort: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Referat: 415

Förderbekanntmachung: Richtlinie Forschung zu den Karrierebedingungen und Karriereentwicklungen des Wissenschaftlichen Nachwuchses - Förderbekanntmachung im Kontext Forschung zum Wissenschaftlichen Nachwuchs (FoWiN) vom 14. August 2012 (BAnz AT 31.08.2012 B6)

Zuwendungsempfänger und ausführende Stelle: Philipps-Universität Marburg, Institut für Erziehungswissenschaft, Arbeitsbereich Innovation-Organisation-Netzwerke (Prof. Dr. S.M. Weber)

Förderkennzeichen: 16FWN006

Bezeichnung des Verbundprojektes: Trajektorien im akademischen Feld

Thema: Institutionelle Ermöglichungskontexte wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren

Laufzeit des Vorhabens: 01.09.2013 – 31.12.2016

Dokument: Schlussbericht nach Anlage 2 zu Nr. 3.2 Besondere Nebenbestimmungen für Zuwendungen des Bundesministeriums für Bildung und Forschung zur Projektförderung auf Ausgabenbasis (BNBest-BMBF 98)

_____	_____
Ort und Datum	Unterschrift und Stempel des Zuwendungsempfängers oder der Projektleiterin/ des Projektleiters

II Kurze Darstellung

1 Aufgabenstellung[1]

Das Verbundprojekt „Trajektorien im akademischen Feld“ erforschte das prozessuale Zusammenspiel individueller und institutioneller Faktoren bei der Hervorbringung wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren, wobei insbesondere die Promotionsphase in den Blick genommen wurde. Es wurden drei leitende Forschungsfragen verfolgt:

1. Das Augsburger Teilprojekt ging der Frage nach, welche habituellen Ermöglichungsstrukturen sich als erfolgskritisch hinsichtlich wissenschaftlicher Karrieren identifizieren lassen und wie sich die (wissenschaftsbezogenen) Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsmuster von NachwuchswissenschaftlerInnen auf den Karriereverlauf auswirken.
2. Im Marburger Teilprojekt wurden die institutionalisierten Strukturen untersucht, die an der Hervorbringung wissenschaftlicher Laufbahnen beteiligt sind. Dabei wurde der Frage nachgegangen, welche Anforderungs-, Arbeits- und Förderstrukturen in unterschiedliche institutionelle Ermöglichungskontexte der Promotionsphase eingelagert sind.
3. Im Verbund wurde anschließend gemeinsam analysiert, wie im Zusammenspiel individueller und institutioneller Faktoren wissenschaftliche Karrieren entstehen.

Ziel des Verbundprojektes war es, einen Beitrag zur Erweiterung der theoretischen und analytischen Zugänge im Bereich der Wissenschaftsforschung zu leisten, indem eine praxistheoretische Perspektive für die Erforschung von wissenschaftlichen Laufbahnen fruchtbar gemacht wird. Diese wurden als Trajektorien im akademischen Feld rekonstruiert, also als pfadabhängige, über die Zeit im alltagspraktischen Zusammenspiel von institutionalisierten und habitualisierten Strukturen hervorgebrachte, berufsbiographische Verläufe theoretisch fundiert. Um die Wirkung unterschiedlicher habitueller Ermöglichungsstrukturen und institutioneller Ermöglichungskontexte auf wissenschaftliche Laufbahnen erfassen zu können, wurde die Promotion (als formal wie alltagspraktisch relevanter Abschluss des ersten Karriereabschnitts) zunächst als Fluchtpunkt rekonstruiert, an den bestimmte Entwicklungsziele geknüpft sind.

2 Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Das Verbundprojekt nutzte eine praxeologische Theorieperspektive, um das Zusammenspiel zwischen habituellen und institutionellen Strukturen, also zwischen NachwuchswissenschaftlerInnen und ihren Arbeitskontexten während der Promotionsphase in der Hervorbringung wissenschaftlicher Praxis (und schließlich: akademischer Trajektorien) theoretisch zu konzeptualisieren und eine komplexe, qualitativ-rekonstruktiv angelegte Empirie der Betreuungspraxis zu fundieren.

Deshalb war es für den Projekterfolg eine wesentliche Voraussetzung, dass alle durchführenden WissenschaftlerInnen über umfassendes Wissen zum theoretisch-analytischen Instrumentarium der Praxeologie Bourdieus und / oder über umfassende forschungspraktische Erfahrungen in seiner Anwendung im Sinne einer rekonstruktiven Sozialforschung verfügten.

[1] Die beiden Teilprojekte des Verbundforschungsprojekts ‚Trajektorien im akademischen Feld‘ sind in Forschungsfrage und Forschungsprozess außergewöhnlich eng aufeinander verwiesen. Weite Teile der Projektkonzeption und der Ergebnisgenerierung sind in Kooperation entstanden und in gemeinsamen Ergebnisberichten und Forschungspapieren festgehalten worden, auf denen sowohl die folgenden Ausführungen, als auch die Ergebnisdarstellung des Teilprojekts der Universität Augsburg basieren. Für eine ausführliche Darstellung der Teilprojektergebnisse des Marburger Teilprojekts (Analyseschritt 2) vgl. Brake/Burger/Elven 2017.

3 Planung und Ablauf des Vorhabens

Das Vorhaben fußte auf einem komplexen Sampling von NachwuchswissenschaftlerInnen, das für beide Teilprojekte die empirische Ausgangsbasis bildete. Um den eng gesetzten Samplingkriterien gerecht zu werden, wurde zunächst eine umfassende Internetrecherche durchgeführt, gleichzeitig konnten auf dieser Basis aber nicht alle für die Samplingentscheidung notwendigen Informationen (z.B. soziale Herkunft) gewonnen werden, sodass zunächst eine Online-Kurzbefragung mittels einer quantitativen Befragung erfolgte. Auf dieser Grundlage erfolgte schrittweise die Auswahl von NachwuchswissenschaftlerInnen, die im Teilprojekt Augsburg untersucht wurden. In enger Abstimmung mit dem Augsburger Teilprojekte und ihren ersten Auswertungen konnten sodann jene Fälle identifiziert werden, die einerseits den Samplingkriterien des Marburger Teilprojekts entsprachen (institutionelle Strukturmerkmale) und zugleich einen hohen Erkenntniswert erwarten ließen. Für diese Fälle wurden jeweils Einzelinterviews mit ihren BetreuerInnen und Gruppendiskussionen mit ihren (ehemaligen) KollegInnen durchgeführt sowie schließlich Websites und weitere Dokumente aus ihren (ehemaligen) Arbeitsbereichen erhoben.

Die Auswertung dieser Daten erfolgte zunächst innerhalb des Teilprojekts mit dem Ziel der Rekonstruktion der institutionalisierten Strukturen, wobei schließlich eine Betreuungstypik abgeleitet werden konnte, die vier unterschiedliche Typen differenziert, welche sich mithilfe der pädagogischen Konzepte „Erziehung“, „Training“, „Lernarrangements“ und „Bildung“ charakterisieren lassen. Im letzten Teil der Forschungsarbeiten ging es nun darum, diese Typik institutionalisierter pädagogischer Arrangements zu der im Augsburger Teilprojekt entwickelten Typik habitueller Voraussetzungen in Beziehung zu setzen. Dabei konnte gezeigt werden, wie bedeutsam das Zusammenspiel unterschiedlicher habitueller und institutionalisierter Strukturen für die (weitere) Karriereentwicklung von NachwuchswissenschaftlerInnen ist. Dem Konzept der Passungsverhältnisse wird deshalb ein zentrale Stellung für die praxeologische Analyse wissenschaftlicher Karrieren eingeräumt. Daraus leitet sich schließlich auch ein Paradigmenwechsel in der institutionellen Ausgestaltung von Betreuung ab: Nicht die Suche nach dem ‚one best way‘, sondern die systematische Bearbeitung der Faktoren karriereförderlicher Passungsverhältnisse muss künftig im Mittelpunkt der Bemühungen um den wissenschaftlichen Nachwuchs stehen.

4 Wissenschaftlicher und technischer Stand, an den angeknüpft wurde

Das Forschungsprojekt fußte auf der Rezeption einer breiten Basis von Fachliteratur. Insbesondere zu nennen sind dabei (empirische) Erkenntnisse der Hochschulforschung zur Promotionsphase und insbesondere zur Rolle der BetreuerInnen sowie organisationaler Faktoren, theoretisch relevante Literatur aus dem Bereich der ‚Praxistheorie‘ und schließlich methodisch relevante Literatur aus dem Bereich qualitativer, rekonstruktiver Sozialforschung. Einen Überblick über die für das Forschungsprojekt relevante Literatur bietet das Literaturverzeichnis (s.S. 13).

5 Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Im Rahmen der Durchführung des Projektes wurde an verschiedenen Stellen die Kooperation mit anderen thematisch ähnlich liegenden Forschungsprojekten gesucht, insbesondere innerhalb des FoWiN-Programms. Zu nennen sind dabei insbesondere Treffen mit dem DZHW-Projekt „Karrieren Promovierter“, auf deren Grundlage Optionen einer weiteren Zusammenarbeit insbesondere im Rahmen einer möglichen zweiten Förderphase ausgelotet wurden. U.a. mündete dies in ein Symposium auf der 4. Tagung der Gesellschaft für empirische Bildungsforschung (GEBF), Berlin, bei dem Kolja Briedis als dicussant mitwirkte. Auch auf der Tagung „Organizing Education“ der bildungssoziologischen Sektionen der SGS, DGS und ÖGS (schweizerische, deutsche und österreichische Gesellschaften für Soziologie) in Basel konnte ein Symposium zum Thema realisiert werden, an dem sich Daniel Spurk (Projekt Pro-Wi+) mit einem Vortrag beteiligte.

III Eingehende Darstellung

1 Verwendung der Zuwendung und des erzielten Ergebnisses im Einzelnen, mit Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele

Ausgehend von den eingangs formulierten Forschungsfragen und der theoretischen Konzeptualisierung wissenschaftlicher Laufbahnen als Trajektorien, die im Zusammenspiel habitualisierter und institutionalisierter Strukturen hervorgebracht werden, wurde in der Anlage des Verbundprojekts „Trajektorien im akademischen Feld“ ein qualitatives Forschungsdesign ausgearbeitet, das im Forschungsprozess weiter ausdifferenziert und geschärft wurde. Die Umsetzung dieses Forschungsdesigns hat sich als voraussetzungsreich, aber auch als besonders ertragreich für die Analyse wissenschaftlicher Laufbahnen erwiesen. Diese sind weder durch einfache Kausalitäten noch durch einen isolierten Blick auf individuelle oder institutionelle Voraussetzungen erklärbar. Um der praxistheoretischen Konzeption des Forschungsgegenstandes und der Forschungsfrage empirisch in angemessener Form zu entsprechen, wurde ein triangulierender Zugang gewählt. Auf dieser Basis konnten unterschiedliche, jeweils den Spezifika der eingebundenen Akteure und Kontexte (NachwuchswissenschaftlerIn; BetreuerIn; Peers; Organisation) Rechnung tragende qualitative Forschungsmethoden miteinander verschränkt werden.

Zudem wurde eine differenzierte Samplingstrategie erarbeitet, um nicht nur die Anbindung der NachwuchswissenschaftlerInnen an unterschiedliche institutionelle Kontexte und Forschungsfelder, sondern auch verschiedene sozialstrukturelle Faktoren (Geschlecht, Bildungsherkunft, Ethnizität) systematisch in die Untersuchung einbeziehen zu können. Der Einbezug dieser Faktoren war mit besonderen Anforderungen an die Akquise von UntersuchungsteilnehmerInnen verbunden. Zur systematischen Umsetzung der Samplingstrategie wurde deshalb zunächst eine Online-Kurzbefragung unter NachwuchswissenschaftlerInnen beider Forschungsfelder durchgeführt, um die für das Sampling erforderlichen Angaben zu erheben. Für ausführliche Interviews wurden anschließend schrittweise NachwuchswissenschaftlerInnen angefragt, deren Angaben den Samplingkriterien entsprachen.

Auf Basis der Online-Kurzbefragung konnten im Augsburger Teilprojekt 34 NachwuchswissenschaftlerInnen ausgewählt werden, die jüngst ihre Promotion abgeschlossen hatten (idealerweise vor maximal sechs Monaten), zur Teilnahme an einem ausführlichen Einzelinterview bereit waren und zugleich den komplexen Auswahlkriterien genügten. Von diesem Sample ausgehend wurden in einem zweiten Schritt acht Kernfälle akquiriert, um eine Tiefenanalyse der wissenschaftlichen Laufbahnen und den relevanten Hervorbringungsstrukturen realisieren zu können. Das realisierte Sample stellte sich also wie folgt dar (Kernfälle in Klammern):

		Empirische Bildungsforschung			Kognitive Neurowissenschaften			
		Uni	auFE	Kolleg	Uni	auFE	Kolleg	
Bildungsetablierte	Männlich	2	1	1 (1)	2 (1)	3	2 (1)	20 (5)
	Weiblich	2	2 (1)	1	2	1 (1)	1	
BildungsaufsteigerInnen	Männlich	1 (1)	1 (1)	1	2	-	-	14 (3)
	Weiblich	3	1	1	1 (1)	1	2	
		8 (1)	5 (2)	4 (1)	7 (2)	5 (1)	5 (1)	
		17 (4)			17 (4)			

Zu den eingesetzten Erhebungsmethoden des Augsburger Teilprojektes gehörten leitfadengestützte Interviews mit NachwuchswissenschaftlerInnen sowie videographierte Kurzportraits der InterviewpartnerInnen. Im Teilprojekt Marburg wurden leitfadengestützte Interviews mit den BetreuerInnen, Gruppendiskussionen mit Peers und KollegInnen aus der Phase der Promotion sowie eine Analyse von Dokumenten der Wissenschaftsorganisationen, an denen die NachwuchswissenschaftlerInnen

promoviert haben, durchgeführt. Der Triangulation dieser Perspektiven und Erhebungsmethoden beider Teilprojekte kam eine besondere Bedeutung zu, da erst durch die Relationierung habitualisierter und institutionalisierter Strukturen die Hervorbringung wissenschaftlicher Laufbahnen angemessen erfasst werden kann.

Erster Analyseschritt: Zur Bedeutung von Verselbständigung für wissenschaftliche Nachwuchskarrieren

Im Rahmen des *ersten Analyseschritts*, der auf den empirischen Daten beider Teilprojekte basierte, konnte ‚wissenschaftliche Autonomie' bzw. ‚Verselbständigung' als besonders zentrales und generelles Entwicklungsziel herausgearbeitet werden, welches im Feld der Wissenschaft institutionalisiert und durch die WissenschaftlerInnen habitualisiert ist. Bei der durch die Hochschulrektorenkonferenz vorgenommenen Charakterisierung der Promotion als „Befähigung zu vertiefter selbständiger wissenschaftlicher Arbeit" und „Beleg einer eigenständigen Forschungsleistung" (https://www.hrk.de/themen/forschung/promotion/) handelt es sich demnach nicht um eine ‚strukturell entkoppelte' Aussage. Vielmehr zeigt die Analyse, dass Autonomie nicht nur als zentrale Bedingung und Anforderung des wissenschaftlichen Feldes bereits für WissenschaftsnovizInnen frühzeitig Wirkung entfaltet, sondern dass sie zudem in je spezifischer Weise einen Aspekt der Denk-, Wahrnehmungs- und Handlungsstrukturen von WissenschaftlerInnen bildet (Burger/Elven 2016).

Zweiter Analyseschritt: Typisierung der habituellen Ermöglichungsstrukturen und institutionellen Ermöglichungskontexte

Der zweite Analyseschritt bestand in der Generierung zweier Typiken: Während im Teilprojekt Augsburg Typen wissenschaftlicher Autonomie und Verselbständigung herausgearbeitet wurden, wurde im Marburger Teilprojekt eine Betreuungstypik entwickelt. Viele der bislang vorliegenden (v.a. quantitativen) Untersuchungen zur Betreuung von Promovierenden beschränken sich auf einzelne, objektivierbare Variablen wie die Häufigkeit persönlicher Gespräche oder definierte Betreuungskonstellationen (z.B. Einzelbetreuung vs. Thesis Comittee). Demgegenüber können unsere Ergebnisse einen tieferen Einblick in die (in je konkrete institutionalisierte Kontexte eingelagerten) praktisch realisierten Formen von Betreuung in einem umfassenden Sinne des Begriffs geben. Die sozialisatorische Bedeutung von BetreuerInnen erschöpft sich eben gerade nicht im mehr oder minder regelmäßig stattfindenden Fachgespräch zum Stand der Dissertation: Erstens sind sie für die Promovierenden sowohl Vorbild als auch Abgrenzungsfolie. Die von den BetreuerInnen gelebten Formen von Wissenschaft bzw. des WissenschaftlerIn-Seins sind Anstoß und Bezugsdimension für eine biographisch-reflexive Auseinandersetzung der Promovierenden mit ihrem (möglichen) Berufsziel. Zweitens nehmen die BetreuerInnen in den meisten Fällen auch (gestalterischen) Einfluss auf den Arbeitsalltag der NachwuchswissenschaftlerInnen und damit auf die sozialisatorisch relevanten Erfahrungen, die diese machen und die Kompetenzen, die sie sich aneignen können. Dabei spielt aber wiederum die organisationale Einbettung der konkreten Arbeitsbereiche eine wichtige Rolle, da diese ihrerseits die jeweiligen Arbeitsbereichskulturen prägen.

Die Ergebnisse des Marburger Teilprojekts zeigen die Bandbreite der unterschiedlichen Formen der alltagspraktischen Ausgestaltung dieser institutionalisierten Ermöglichungskontexte. In Form einer Betreuungstypik konnten im Marburger Teilprojekt schließlich vier Typen dieser pädagogischen Arrangements differenziert werden:

Typus 1: Erziehung

Der Typus „Erziehung" zeichnet sich dadurch aus, dass in den institutionellen Kontexten ein im wahrsten Sinne ‚handwerkliches' Wissenschaftsverständnis kultiviert wird: Wissenschaft setzt demnach ein hochgradig methodisiertes Vorgehen voraus, das – solange es sich mit dem notwendigen Fleiß und der Hingabe an das wissenschaftliche Arbeiten paart – nicht nur einen sicheren Weg zur Generierung tragfähiger Erkenntnisse bildet, sondern zugleich auch dazu dient, den hohen Ansprüchen an Qualität und Ethik der Forschung Genüge zu tun. Dadurch kommt aber selbst den kleinsten alltäglichen Ar-

beitsvollzügen eine große Relevanz für die Hervorbringung guter Wissenschaft zu, was auch dazu führt, dass NachwuchswissenschaftlerInnen sehr direkt und zumeist direktiv angeleitet und ihre Arbeitsvollzüge im Alltag stark kontrolliert werden. Den BetreuerInnen wird in diesen institutionellen Kontexten eine hervorgehobene Position kraft ihres Vorsprungs an Wissen und Können, vornehmlich in Form ihrer forschungspraktischen Erfahrung zugesprochen. Sie stehen damit in einem ebenso hierarchischen wie verantwortlichen Verhältnis zu den NachwuchswissenschaftlerInnen. Insofern stellen sich diese institutionellen Kontexte als Erziehung zum Handwerk Wissenschaft dar, denn nur durch eine kleinschrittige Kontrolle und Anleitung der noch unwissenden NachwuchswissenschaftlerInnen kann es gelingen, diese zu einem ‚guten', also den hohen Ansprüchen entsprechenden Arbeiten zu befähigen. Häufig tritt in diesen Arbeitskontexten dadurch aber eine starke Ambivalenz zu Tage zwischen dem grundsätzlichen Anspruch an die Autonomie der Wissenschaft (und der WissenschaftlerInnen) und der heteronomen Gestaltung der Lernkontexte für die NachwuchswissenschaftlerInnen, denen die Befähigung zu autonomer Forschung (zunächst noch) abgesprochen wird.

Typus 2: Training

Charakteristisch für den zweiten Typus institutioneller Ermöglichungskontexte ist ein stärker marktlich-wettbewerblich orientiertes Wissenschaftsbild. Die BetreuerInnen nehmen in diesem Typus die Rolle von WissenschaftsunternehmerInnen ein, die aber deutlich über die (im Feld sehr verbreitete) Selbstcharakterisierung als (Projekt-)Manager hinausgeht: Erfolg wird letztlich vor allem über die MitarbeiterInnen erzielt, die NachwuchswissenschaftlerInnen treten hier dementsprechend zunächst als ‚Humankapital' in Erscheinung. Dessen Akquise, Aufbau und (symbolisch) einträgliche Nutzbarmachung ist ein Schlüssel zum nachhaltigen Erfolg im wissenschaftlichen Feld. Damit kommt den BetreuerInnen auch die Rolle eines Trainers zu, bereits die Auswahl von NachwuchwissenschaftlerInnen erfolgt nach dem Kriterium der (zu erwartenden) Leistungsfähigkeit. Die institutionellen Kontexte entsprechen in ihren Strukturen Trainingsplätzen, auf denen (auf der Grundlage hoher Motivation und Eigeninitiative) die angemessene Performance in relevanten Feldern eingeübt werden kann. Dazu gehört auch ein stärker konkurrenzbetontes Verhältnis unter den NachwuchswissenschaftlerInnen. Die ‚harte Realität' des wissenschaftlichen Feldes soll auch innerhalb der Arbeitsbereiche erlebbar werden, wenngleich noch unter vergleichsweise sicheren Bedingungen. In diesem Typus findet sich am ehesten eine explizit-strategische Auseinandersetzung mit Karrieren der NachwuchswissenschaftlerInnen, auch da die erfolgreiche Platzierung des Nachwuchses im wissenschaftlichen Feld als Output und Leistung wiederum den BetreuerInnen zugerechnet werden kann.

Typus 3: Lernarrangement

Eine relativ starke Abgrenzung von ‚Innen' und ‚Außen' und damit einhergehend eine relativ starke Betonung von Gemeinschaft innerhalb der Arbeitsbereichskultur ist charakteristisch für Typus 3. Innerhalb dieser Gemeinschaften geht es ganz zentral um Wissen als eine wertvolle Ressource für die Hervorbringung guter Wissenschaft. Dem gezielten Erwerb und systematischen Austausch von Wissen kommt daher eine hohe Bedeutung innerhalb solcher Arbeitsbereichskulturen zu. Den BetreuerInnen wird dabei keineswegs per se ein schlichtes ‚Mehr' an Wissen unterstellt, sie nehmen eher insofern eine Sonderrolle ein, als sie den Umgang mit Wissen in den Arbeitsbereichen sehr gezielt in Form von Lernarrangements gestalten. Deutlich stärker als in anderen institutionellen Kontexten werden dazu organisatorische Maßnahmen getroffen, die den Austausch innerhalb des Arbeitsbereiches systematisieren oder darauf gerichtet sind, relevantes Wissen von ‚Außen' in den Arbeitsbereich zu holen. In die Arbeitsvollzüge der NachwuchswissenschaftlerInnen greifen die BetreuerInnen nur selten direkt und vor allem nicht direktiv ein, sie nehmen Einfluss stärker über die Gestaltung der Arbeitsbedingungen und der Kommunikationsprozesse am Arbeitsbereich bzw. in Projektteams. In der direkten Interaktion nehmen sie eher eine beratende Position ein, sind sich dabei auch ihres Nicht-Wissens bewusst und kommunizieren dies auch offen: So kann Betreuung hier auch heißen, den Kontakt und Austausch mit anderen Personen herzustellen, die über die erforderlichen Wissensbestände verfügen.

Typus 4: Bildung

Institutionelle Kontexte des Typus 4 weisen Orientierungen auf, die am ehesten einem ‚klassischen' Wissenschaftsverständnis entsprechen, insbesondere sind hier die hohe Autonomie der einzelnen (Nachwuchs-)WissenschaftlerInnen und eine strikte Sach- bzw. Themenorientierung zu nennen. Die Anerkennung der Bedeutung von Autonomie impliziert zugleich die Absage an eine (zu) direktive Steuerung von Nachwuchsprojekten. Zwar müssen insbesondere zu Beginn des Projekts dessen äußere Grenzen abgesteckt werden, etwa hinsichtlich der Fragestellung oder der Methodik. Vor allem aber ist die thematische Anschlussfähigkeit an den Arbeitsbereich von Bedeutung: In dem Maße wie alle (Nachwuchs-)WissenschaftlerInnen hier ihre jeweils eigenen Themen autonom verfolgen sollen, wird zugleich ein übergeordneter gemeinsamer Bezug zu einer bestimmten Sachthematik wichtig. Ausgehend von diesem verbindenden Fundament sind die sich entwickelnden Forschungsprozesse aber prinzipiell offen und nicht vollständig durchplanbar, was explizit auch die Möglichkeit von Irrwegen und Sackgassen im Verlauf des Promotionsprozesses einschließt – gerade diesen wird in diesem Typus eine wichtige Funktion für Entwicklungs- und Bildungsprozesse zuerkannt. Die Rolle der BetreuerInnen ist die eines kritischen Partners, der immer wieder punktuell seine/ihre Perspektive (allenfalls warnend) einbringt und nur im Fall ernster Fehlentwicklungen die Autonomie der NachwuchswissenschaftlerInnen durch direkte Eingriffe beschneidet. Damit wird bei diesem Betreuungstypus aber die strukturelle Ambivalenz ersichtlich zwischen der prinzipiellen Anerkennung der NachwuchswissenschaftlerInnen als (zumindest potenziell) ebenbürtige WissenschaftlerInnen auf der einen und der gleichzeitigen Anerkennung ihres Status als noch vergleichsweise unerfahrene und (diffus) in Ausbildung begriffene ForscherInnen auf der anderen Seite.

Dritter Analyseschritt: Logiken der Herstellung von Passungsverhältnissen und die Hervorbringung akademischer Trajektorien

In einem *dritten Analyseschritt* bildeten die skizzierten Ergebnisse der Teilprojekte den Ausgangspunkt für eine verschränkte Analyse der Daten mit dem Ziel, die komplexe Herstellung wissenschaftlicher Karrieren eingehend zu rekonstruieren (Brake et al. i.V.). Sowohl die habituellen Dispositionen der NachwuchswissenschaftlerInnen als auch die wissenschaftsinstitutionellen Kontexte, in denen sie promoviert haben, bedingen gleichermaßen die Möglichkeiten, das erfolgskritische Entwicklungsziel „wissenschaftliche Autonomie" zu erreichen. Aus diesem Grund wurden beide Aspekte abschließend analytisch aufeinander bezogen. Dabei zeigte sich die hohe Relevanz der im Verhältnis von NachwuchswissenschaftlerIn und institutionellem Kontext eingebetteten Passungsverhältnisse, die – verstanden als in Praxis gegenwärtige, dynamische Verhältnisse institutionalisierter und habitualisierter Strukturen – eine analytische Relationierung jenseits zu kurz greifender dichotomer Zuordnungen (passend/nicht-passend) ermöglichen (Burger/Elven i.V.). Sie sind nicht zuletzt für Transitionen im Verlauf der Karriere und auch für die Statuspassage zwischen Promotion und Post-Doc-Stelle erfolgskritisch (Schwarz/Teichmann/Weber 2015). Abschließend wurde daher in einem Prozess gegenstandsbezogener Theoriebildung ein Modell der Passungsverhältnisse entwickelt und dabei (vorläufig) drei grundsätzliche Logiken der Herstellung von Passung differenziert.

Der erste Typus beruht auf einer ausgeprägten Kohärenz sowohl der habitualisierten Strukturen der beteiligten AkteurInnen als auch der Strukturen der institutionellen Kontexte. Passung stellt sich hier gleichsam unmerklich und organisch her. Dabei ist ausschlaggebend, dass die institutionellen Kontexte den (Nachwuchs-) WissenschaftlerInnen Autonomie und eigendynamische Entwicklungsprozesse nicht nur zugestehen, sondern diese sogar als obligatorisch annehmen. Sowohl ‚Einpassungsnotwendigkeiten' als auch ‚Abweichungen' von der geteilten Arbeitsbereichskultur sind damit bereits in diese Logik der Passung eingelassen und treten daher nicht als Dissonanzen in Erscheinung. Die damit eröffneten Spielräume für die Herstellung von Passung lassen Trajektorien als eigenlogische Entwicklungsprozesse erscheinen, die dennoch eine hohe Passung (und damit Einmündungsoptionen) ins wissenschaftliche Feld hinein sicherstellen.

Im zweiten Typus erscheint die Herstellung von Passung als individuelles und bisweilen gar reflexiv-strategisches Projekt. Entsprechende Arbeitsbereiche zeichnen sich durch eine starke Projektifizierung aus, bei der es insgesamt zu einer Betonung der Individuen bei gleichzeitig geringerer Bedeutung von Vergemeinschaftung auf der Ebene von Arbeitsgruppen kommt. Für die Herstellung von Passungsverhältnissen steht entsprechend die individuelle Arbeitsleistung stark im Vordergrund und wird vor allem auch auf die Ziele der Forschungsorganisation hin bezogen. Dabei kommt es zu einer Art ‚Privatisierung' der eigenen wissenschaftlichen Weiterentwicklung, der Herausbildung eines eigenständigen Wissenschaftsverständnisses und schließlich auch der individuellen wissenschaftlichen Karriere. NachwuchswissenschaftlerInnen sind dabei darauf verwiesen, sich weitgehend eigenständig sowohl inhaltliche Positionen zu erschließen als auch mögliche Anschlusspositionen (v.a. auch über die Nutzung von Netzwerken) zu erarbeiten.

Der dritte Typus zeichnet sich durch eine hohe Bedeutung der sozialen Beziehungen am Arbeitsbereich für die Herstellung von Passung aus. Dabei nehmen die BetreuerInnen eine zentrale und hervorgehobene Position ein: Im Unterschied zu den ersten Typen steht deshalb nicht die Passung zum Wissenschaftsverständnis oder die Passung zu den Zielen der Wissenschaftsorganisation im Vordergrund, sondern die Passung zur Person des Betreuers bzw. der Betreuerin. Die NachwuchswissenschaftlerInnen sind darauf verwiesen, sich aktiv um diese Passung zu bemühen und sich günstig zu den BetreuerInnen und mittelbar auch innerhalb des Beziehungsgeflechts am Arbeitsbereich zu positionieren. Von dieser Positionierung hängt nicht zuletzt auch die weitere Trajektorie ins wissenschaftliche Feld hinein ab.

2 Wichtigste Positionen des zahlenmäßigen Nachweises

Der größte Teil der notwendigen Ausgaben entstand im Bereich der Personalkosten. Daneben stellen v.a. die Kosten für die Durchführung der empirischen Untersuchung eine bedeutende Position dar, insbesondere Reisekosten. Durch sparsame Mittelverwendung sowie durch personelle Umstrukturierungen konnten veranschlagte Kosten eingespart werden, die schließlich für eine kostenneutrale Laufzeitverlängerung genutzt werden konnten, um sicher zu stellen, dass die Projektziele erreicht werden.

3 Notwendigkeit und Angemessenheit der geleisteten Arbeit

Die durchgeführte Untersuchung konnte mit ihrem komplexen, qualitativ-rekonstruktiv angelegten Forschungsdesign wichtige grundlegende Erkenntnisse über die institutionalisierten Strukturbedingungen wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren erbringen. Dies erforderte ein vergleichsweise aufwändiges Sampling, eine sehr sorgsame Fallauswahl und intensive Bemühungen um TeilnehmerInnen, die bereit waren, diesen gesamten Prozess mitzuvollziehen. Ebenso zeigten sich die Datenerhebung sowie die Datenauswertung als relativ ressourcenintensiv. Dieser im Rahmen des Projekts geleistete Forschungsaufwand erwies sich jedoch als notwendig, um im Ergebnis nicht nur ein in dieser Komplexität einzigartiges Datenmaterial zu erhalten, sondern auch eine analytische Verschränkung zu erzielen, die eine multiperspektivische Rekonstruktion der Herstellung von Karriereverläufen auf der Einzelfallebene ermöglicht.

4 Voraussichtlicher Nutzen, insbesondere die Verwertbarkeit der Ergebnisse im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans

Die praxistheoretische Betrachtung von Trajektorien und der damit einhergehende qualitative Forschungszugang ermöglichte es, die im Projekt erhaltenen Ergebnisse zu erhalten und Trajektorien in ihrem praktischen Vollzug zu analysieren. Größer angelegte quantitative Verfahren vermögen diese analytische Tiefe selbstverständlich nicht zu erreichen. Daher stellt die Untersuchung auch eine wichtige Grundlage dar, um zukünftige quantitative Befragungen anzuleiten. Nur auf der Grundlage der im

Projekt geleisteten Rekonstruktion der komplexen sozialen Konstitution der Karrierebedingungen von NachwuchswissenschaftlerInnen können größer angelegte Surveys schließlich gezielt jene herausgearbeiteten Strukturen dann auch flächendeckend in den Blick nehmen. Möglich wird dann auch eine empirische Erhebung der langfristigen Entwicklungsverläufe der im Rahmen des Projektes untersuchten Nachwuchskarrieren. Diese würden dann wichtige Daten und Erkenntnisse dazu produzieren, welche Bedeutung die ersten Jahre wissenschaftlicher Laufbahnen für den weiteren Karriereverlauf haben.

Die erzielten Ergebnisse können auch für einen systematischen Vergleich mit Laufbahnen und den Logiken der Herstellung von Passung in anderen Feldern genutzt werden, um so allgemeine und feldspezifische Faktoren zu differenzieren und damit schließlich auch wissenschaftsspezifische Rahmenbedingungen von Nachwuchskarrieren zielgerichtet gestalten zu können.

Neben diesem Nutzen für weitere Forschung zur Bedeutung der Herstellung von Passung für Karriereverläufe können die Forschungsergebnisse des Projekts auch direkt die Praxis der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses informieren: Die Ergebnisse liefern die empirischen Grundlagen für die Entwicklung von Reflexionsinstrumenten, die sowohl seitens von BetreuerInnen und Wissenschaftsorganisationen als auch seitens der NachwuchswissenschaftlerInnen helfen können, die spezifischen Lern- und Arbeitskontexte zu reflektieren und ggf. gezielt karriereförderliche Maßnahmen abzuleiten. Die Erkenntnisse des Projektes ermöglichen auch eine Reflexion der politischen Maßnahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Insbesondere eine Vereinheitlichung der Karrierewege scheint vor dem Hintergrund der Ergebnisse nicht empfehlenswert.

Die im Projekt gewonnenen qualitativen Daten weisen in ihrer oben beschriebenen außergewöhnlichen Dichte einen sehr starken Fallbezug auf, sind stark mit persönlich-biographischen Angaben durchwirkt und daher hochsensibel, gerade im Zusammenhang mit Karrieren von NachwuchswissenschaftlerInnen und in vergleichsweise kleinen untersuchten Forschungsfeldern. Eine vollständige Anonymisierung ist hier nicht möglich, daher kann das Datenmaterial leider nur unter hohen Sicherheitsbedingungen für eine Nachnutzung zur Verfügung gestellt werden. Aus der notwendigen Verfremdung resultiert zwar zwangsläufig auch eine Entwertung der Daten; dennoch können die Daten für bestimmte Zwecke der Sekundärauswertung nutzbar gemacht werden.

5 Während der Durchführung des Vorhabens dem ZE bekannt gewordener Fortschritt auf dem Gebiet des Vorhabens bei anderen Stellen

Dem Zuwendungsempfänger wurden keine für die Durchführung des Vorhabens relevanten wissenschaftlichen Fortschritte anderer bekannt.

6 Erfolgte oder geplante Veröffentlichung des Ergebnisses nach Nr. 6 BNBest-BMBF 98

Brake, Anna; Burger, Hannah; Elven, Julia; Schwarz, Jörg; Wieners, Sarah; Weber, Susanne Maria (i.V.): Passung in akademischen Trajektorien.

Burger, Hannah; Elven, Julia; Schwarz, Jörg; Teichmann, Franziska (2016): Organisierte Karrieren. Zur multiperspektivisch-multimethodischen Untersuchung akademischer Trajektorien. In: Göhlich, Michael; Weber, Susanne M.; Schröer, Andreas; Schemmann, Michael (Hrsg.): Organisation und Methode. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: Springer VS. S. 143-151.

Elven, Julia; Schwarz, Jörg (2016): Organisation, Lernen, Wandel. Konturierung einer praxeologischen Organisationspädagogik. In: Göhlich, Michael; Weber, Susanne Maria, Schröer, Andreas; Pätzold, Henning (Hrsg.): Organisation und Theorie. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: Springer VS. S. 75-84.

Schwarz, Jörg; Weber, Susanne Maria; Wieners, Sarah (i.V.): „Spacing Career Paths. Institutionalized Positioning Practices within the Academic Field". In: DGfE (Hrsg.): Räume für Bildung – Räume der Bildung. Barbara Budrich.

Schwarz, Jörg / Teichmann, Franziska (2016): Wissenschaftliche Organisationen als institutionalisierte Kontexte der Ermöglichung und Begrenzung von Nachwuchskarrieren. In: Leemann, R.J. / Imdorf, Chr. / Powell, J.J.W. / Sertl, M. (Hrsg.): Die Organisation von Bildung. Soziologische Analysen zu Schule, Berufsbildung, Hochschule und Weiterbildung. Weinheim, Basel: Beltz Juventa, S.330-347.

Schwarz, Jörg / Teichmann, Franziska / Weber, Susanne Maria (2015): Transitionen und Trajektorien. In: Schmidt-Lauff, S. / von Felden, H. / Pätzold, H. (Hrsg.): Transitionen in der Erwachsenenbildung. Gesellschaftliche, institutionelle und individuelle Übergänge. Opladen u.a.: Barbara Budrich, S.125-135.

IV Literaturverzeichnis

Achatz, Juliane; Hinz, Thomas (2001): Wandel einer Wissenschaftsorganisation und die Integration von Frauen. In: Zeitschrift für Soziologie 30 (5), S. 323–340.

Adick, C. (2009): World Polity - ein Forschungsprogramm und Theorierahmen zur Erklärung weltweiter Bildungsentwicklungen. In: Koch, S./Schemmann, M. (Hrsg.) (2009): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 258–291.

Allison, Paul D.; Long, J. Scott (1990): Departmental Effects on Scientific Productivity. In: American Sociological Review 55 (4), S. 469–478.

Allmendinger, Jutta; Hinz, Thomas (2002): Programmierte (Un-)gleichheit? Geschlechtsspezifische Chancen bei der Bewilligung von Forschungsanträgen. In: Zeitschrift für Soziologie 31 (4), S. 275–293.

Amaral, A./Meek, V. L./Larsen, I. M. (Hrsg.) (2003): The Higher Education Managerial Revolution? Dordrecht: Springer Netherlands.

Angermüller, J. (2010). Wissenschaft zählen. Regieren im digitalen Panoptikum. Leviathan. Berliner Zeitschrift für Sozialwissenschaft, Sonderheft 25: Sichtbarkeitsregime. Überwachung, Sicherheit und Privatheit im 21. Jahrhundert, S. 174-190.

Bakshi-Hamm, Parminder (2007): Chancengleichheit für Frauen mit Migrationshintergrund an Hochschulen in Deutschland. In: soFid Frauen- und Geschlechterforschung (2), S. 11–30.

Barlösius, E. (2012): Wissenschaft als Feld. In: Maasen, S./Kaiser, M./Reinhart, M./Sutter, B. (Hrsg): Handbuch Wissenschaftssoziologie. Wiesbaden: Springer VS, S. 125-135.

Beaufaÿs, Sandra (2003): Wie werden Wissenschaftler gemacht? Beobachtungen zur wechselseitigen Konstitution von Geschlecht und Wissenschaft. Bielefeld: Transcript.

Berning, Ewald; Falk, Susanne (2005): Das Promotionswesen im Umbruch. In: Beiträge zur Hochschulforschung 27 (1), S. 48–72.

Bochow, Michael; Joas, Hans (1987): Wissenschaft und Karriere. Der berufliche Verbleib des akademischen Mittelbaus. Frankfurt a. M.: Campus.

Boer, H. d./Enders, J./Schimank, U. (2007): On the Way towards New Public Management? The Governance of University Systems in England, the Netherlands, Austria, and Germany. In: Jansen, D. (Hrsg.) (2007): New forms of governance in research organizations. Disciplinary approaches, interfaces and integration. Dordrecht: Springer, S. 137–152.

Bohnsack, R. (2010). Documentary Method and Group Discussions. In R. Bohnsack, N. Weller (Hrsg.), Qualitative Analysis and Documentary Method in International Education Research . Opladen & Farmington Hills: Barbara Budrich, S. 99-124.

Bohnsack, Ralf (2010): Das Gruppendiskussionsverfahren in der Forschungspraxis. 2., vollst. überarb. und aktualisierte Aufl. Opladen: Budrich.

Bohnsack, Ralf; Nentwig-Gesemann, Iris; Nohl, Arnd-Michael (Hg.) (2007): Die dokumentarische Methode und ihre Forschungspraxis. Grundlagen qualitativer Sozialforschung. 2., erw. und akt. Auflage. Wiesbaden: VS.

Bosbach, Eva (2009): Von Bologna nach Boston? Perspektiven und Reformansätze in der Doktorandenausbildung anhand eines Vergleichs zwischen Deutschland und den USA. Leipzig: Akad. Verl.-Anst.

Bourdieu, P. (1985). Sozialer Raum und »Klassen«. In ders., Sozialer Raum und »Klassen«. Leçon sur la leçon. Zwei Vorlesungen. Frankfurt a.M.: Suhrkamp, S. 7-46.

Bourdieu, P. (1985). The Social Space and the Genesis of Groups. Theory and Society, 14 (6), S. 723-744.

Bourdieu, P. (1987). Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (1993): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre (2001): Wie die Kultur zum Bauern kommt. Über Bildung, Schule und Politik. Hamburg: VSA.

Bourdieu, Pierre (2002): Homo academicus. Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Bourdieu, Pierre; Passeron, Jean-Claude (1971): Die Illusion der Chancengleichheit. Untersuchungen zur Soziologie des Bildungswesens am Beispiel Frankreichs. Stuttgart: Klett.

Bourdieu, Pierre; Passeron, Jean-Claude (2007): Die Erben. Studenten, Bildung und Kultur. Konstanz: UVK.

Bourdieu, P., & Wacquant, L. (1996). Reflexive Anthropologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Brake, Anna (forthcoming 2013): Academic success despite the family background: the significance of intergenerational cultural inheritance from a habitus' theoretical viewpoint. In: Engels-Schwarzpaul, Tina and Michael A. Peters (ed.): Of Other Thoughts: Non-traditional Approaches to the Doctorate. A Handbook for Candidates and Supervisors - From Ontology to Action. Sense Publishers.

Brake, Anna (2013): Bourdieu und die Photographie: Übungen zur Konversion des Blicks. In: Brake, Anna; Bremer, Helmut; Lange-Vester, Andrea (Hg.)(2013): Empirisch arbeiten mit Bourdieu. Weinheim: Juventa Verlag, S. 61-94

Brake, Anna (2011a): Der Bildungsort Familie. Annäherungen an die alltäglichen Bildungsprozesse in Familien und ihre Rahmenbedingungen. In: Albisser, Stefan; Bieri Buschor, Christine (Hg.): Sozialisation und Entwicklungsaufgaben Heranwachsender. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 91-118

Brake, Anna (2011b): Ungleichheit der Bildungschancen: eine relevante Größe in der Ganztagsforschung? In: Soremski, Regina/Lange, Andreas; Urban, Michael (Hg.): Familie, Peers und Ganztagsschule. Weinheim: Juventa, S. 272-285

Brake, Anna (2011c): Kombinieren, mixen, verbinden? Integration als konstitutives Element methodentriangulierender Zugänge. In: Miethe, Ingrid; Ecarius, Jutta (Hrsg.): Methodentriangulation in der qualitativen Bildungsforschung. Opladen: Barbara Budrich, S. 41-64

Brake, Anna (2009): Photobasierte Befragung. In: Kühl, Stefan; Strodtholz, Petra; Taffertshofer, Andreas (Hg.): Methoden der Organisationsforschung. Ein Handbuch. VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 369-388

Brake, Anna (2006): Der Bildungsort Familie. Methodische Grundlagen der Untersuchung. In: Peter Büchner und Anna Brake (Hg.): Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien. Wiesbaden: VS, S. 49–79.

Brake, Anna; Büchner, Peter (2007): Dem familialen Habitus auf der Spur. In: Friebertshäuser, Barbara; Rieger-Ladich, Markus; Wigger, Lothar: Reflexive Erziehungswissenschaft. Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu. Wiesbaden: VS, S.59-80

Brake, Anna; Büchner, Peter (2012): Bildung und soziale Ungleichheit. Grundriss der Pädagogik, Band 35, Kohlhammer Verlag

Brake, Anna; Büchner, Peter (2011): Bildungsort Familie. Habitusgenese im Netzwerk gelebter Familienbeziehungen. In: Lange, Andrea; Xyländer, Margret (Hg.): Bildungswelt Familie. Theoretische Rahmung, empirische Befunde und disziplinäre Perspektiven. Weinheim: Juventa, S. 142-166

Brake, Anna; Büchner, Peter (2007): Dem familialen Habitus auf der Spur. In: Friebertshäuser, Barbara/Rieger-Ladich, Markus; Wigger, Lothar: Reflexive Erziehungswissenschaft. Forschungsperspektiven im Anschluss an Pierre Bourdieu. Wiesbaden: VS, S.59-80

Brake, Anna; Burger, Hannah; Elven, Julia (2017): Trajektorien im akademischen Feld – Teilprojekt „Habituelle Ermöglichungsstrukturen wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren". FoWiN-Projekt. Schlussbericht.

Brake, Anna; Bremer, Helmut (2010): Schule als Alltagswelt jenseits von Bildungsstandards und Leistungserbringung: Versuch einer Einordnung. In: Brake, Anna; Bremer, Helmut (Hg.) (2010): Alltagswelt Schule: Die soziale Herstellung schulischer Wirklichkeiten. Weinheim: Juventa, S. 7-30

Brake, Anna; Bremer, Helmut; Lange-Vester, Andrea (Hg.)(2013): Empirisch arbeiten mit Bourdieu. Weinheim: Juventa Verlag

Bröckling, U, & Peter, T. (2014). Mobilisieren und Optimieren. Exzellenz und Egalität als hegemoniale Diskurse im Erziehungssystem. Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 17, S. 129-147.

Brüggestrat, Mechthild (1988): Der Weg in die Karriere. Promovierte Wirtschaftswissenschaftler in Deutschland 1919-1982. Frankfurt a. M.: Peter Lang.

Buch, Florian; Landfester, Katharina; Linden, Pia; Rössel, Jörg; Schmidt, Tassilo (2004): Zwei Jahre Juniorprofessur. Analysen und Empfehlungen. Online verfügbar unter http://che.de/downloads/JP_Studie_Endfassung__4_233.pdf, zuletzt geprüft am 30.11.2012.

Büchner, Peter; Brake, Anna (Hg.) (2006): Bildungsort Familie. Transmission von Bildung und Kultur im Alltag von Mehrgenerationenfamilien. Wiesbaden: VS.

Bullough, R. V., Jr. (2006): Developing interdisciplinary researchers: what ever happened to the humanities in Education? In: Educational Researcher 35 (8), S. 3–10.

Bultmann, Torsten (2003): Widersprüche akademischer Rekrutierungsstrategien. Werftpfuhl, 19.11.2003. Online verfügbar unter http://www.bdwi.de/texte/94210.html, zuletzt geprüft am 30.11.2012.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hg.) (2008): Bundesbericht zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses (BuWiN). Bonn, Berlin. Online verfügbar unter http://www.buwin.de/fileadmin/kisswin/download/BUWIN_download.pdf, zuletzt geprüft am 30.11.2012.

Burkhardt, A. (2008): Zum Begriff "Wissenschaftlicher Nachwuchs". In: Burkhardt, A. (Hrsg.) (2008): Wagnis Wissenschaft. Akademische Karrierewege und das Fördersystem in Deutschland. Leipzig: Akad. Verl.-Anst, S. 35–45.

Cohen, Joel E. (1992): Größe, Alter und Produktivität wissenschaftlicher und technischer Forschungsgruppen. In: Karl Ulrich Mayer (Hg.): Generationsdynamik in der Forschung. Frankfurt/Main [u.a.]: Campus, S. 125–149.

Cohen, M. D./March, J. G./Olsen, J. P. (1972): A Garbage Can Model of Organizational Choice. In: Administrative Science Quarterly 17, H. 1, S. 1–25.

Cole, Jonathan R.; Cole, Stephen (1973): Social stratification in science. Chicago: University of Chicago Press.

Cole, Jonathan R.; Zuckerman, Harriet (1984): The Productivity Puzzle: Persistence and Change in Patterns of Publication of Men and Women Scientists. In: Advances in Motivation and Achievement 1 (2), S. 217–258.

Crane, Diana (1965): Scientists at major and minor universities. A study of productivity and recognition. In: American Sociological Review 30 (5), S. 699–714.

DGfE (2006): Anonymisierung von Daten in der qualitativen Forschung: Probleme und Empfehlungen. In: Erziehungswissenschaft 17, 32. S. 33-34.

DGS / BDS (1992): Ethik-Kodex. Online verfügbar unter: http://www.soziologie.de/de/die-dgs/ethik/ethik-kodex.html, letzter Abruf am 17.11.16

DiMaggio, P. J./Powell, W. W. (2009): Das „stahlharte Gehäuse“ neu betrachtet: Institutionelle Isomorphie und kollektive Rationalität in organisationalen Feldern. In: Koch, S./Schemmann, M. (Hrsg.) (2009): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 57–84.

Dörre, K./Neis, M. (2008): Geduldige Prekarier? Unsicherheit als Wegbegleiter wissenschaftlicher Karrieren. In: Forschung & Lehre 15, H. 10, S. 672–674.

Drews, Lydia (1996): Kind und Karriere - die Auswirkungen der Elternschaft auf das akademische Fortkommen. In: Bärbel Kracke und Elke Wild (Hg.): Arbeitsplatz Hochschule. Überlegungen und Befunde zur beruflichen Situation und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Heidelberg: Mattes, S. 97–114.

Elven, J.; Weber, S. M. (2012): Organisation, Habitus und Reflexion kultureller Differenz. In: Göhlich, Michael; Weber, Susanne Maria; Schiersmann, Christiane; Schröer, Andreas (Hrsg.): Organisation und Kulturelle Differenz. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: VS, S. 37-48.

Enders, Jürgen (1996): Die wissenschaftlichen Mitarbeiter. Ausbildung, Beschäftigung und Karriere der Nachwuchswissenschaftler und Mittelbauangehörigen an den Universitäten. Frankfurt a. M.: Campus.

Enders, Jürgen (2005): Brauchen die Universitäten in Deutschland ein neues Paradigma der Nachwuchsausbildung? In: Beiträge zur Hochschulforschung 27 (1), S. 34–47.

Enders, Jürgen; Bornmann, Lutz (2001): Karriere mit Doktortitel? Ausbildung, Berufsverlauf und Berufserfolg von Promovierten. Frankfurt a.M.; New York: Campus.

Enders, Jürgen; Bornmann, Lutz (2003): Übergänge, Umbrüche und Kontinuitäten - Die Phase im Anschluss an die Promotion. Ergebnisse der Kasseler Promoviertenstudie. In: Stefanie Schwarz und Ulrich Teichler (Hg.): Universität auf dem Prüfstand. Konzepte und Befunde der Hochschulforschung. Frankfurt/Main: Campus, S. 101–116.

Engler, Steffani (2000): Zum Selbstverständnis von Professoren und der illusio des wissenschaftlichen Feldes. In: Beate Krais (Hg.): Wissenschaftskultur und Geschlechterordnung. Über die verborgenen Mechanismen männlicher Dominanz in der akademischen Welt. Frankfurt a. M.: Campus, S. 121–151.

Engler, Steffani (2001): "In Einsamkeit und Freiheit"? Zur Konstruktion der wissenschaftlichen Persönlichkeit auf dem Weg zur Professur. Techn. Univ., Habil.-Schr.--Darmstadt. Konstanz: UVK.

Florian, M. (2008): Felder und Institutionen. Der soziologische Neo-Institutionalismus und die Perspektiven einer praxistheoretischen Institutionenanalyse. In: Berliner Journal für Soziologie 18, H. 1, S. 129–155.

Fox, Mary Frank (1983): Publication Productivity among Scientists: A Critical Review. In: Social Studies of Science 13 (2), S. 285–305.

Fox, Mary Frank (1992): Research, Teaching and Publication Productivity: Mutuality Versus Competition in Academia Author(s). In: Sociology of Education 65 (4), S. 293–305.

Friebertshäuser, Barbara (1992): Übergangsphase Studienbeginn. Eine Feldstudie über Riten der Initiation in eine studentische Fachkultur. Weinheim: Juventa.

Gerhardt, Anke; Briede, Ulrike; Mues, Christopher (2005): Zur Situation der Doktoranden in Deutschland. Ergebnisse einer bundesweiten Doktorandenbefragung. In: Beiträge zur Hochschulforschung 27 (1), S. 74–95.

Giddens, A. (1991). Modernity and Self-Identity Self and Society in the Late Modern Age. Cambridge: Polity Press.

Glaser, Barney G.; Strauss, Anselm L. (1998): Grounded theory. Strategien qualitativer Forschung. Bern: Huber.

Gläser, Jochen (2006): Die Fallstricke der Bibliometrie. In: Soziologie 35 (1), S. 42–51.

Goehlich, M. (2014): Praxismuster der Differenzbearbeitung. Zu einer pädagogischen Ethnographie der Organisationen. In: ders. Ethnographie und Differenz in pädagogischen Feldern. Internationale Entwicklungen erziehungswissenschaftlicher Forschung. Bielefeld: Transkript, 225-239.

Gorzka, Gabriele; Lanzendorf, Ute (Hg.) (2006): Europeanising doctoral studies. The Russian Federation and Germany on the Way to Bologna. Kassel: Kassel University Press.

Gottschall, Karin (2010): Promoting Women in Post-Graduate Studies: Chances and Challenges of PhD Reforms in Germany. In: Birgit Riegraf, Brigitte Aulenbacher und Ursula Müller (Hg.): GenderChange in Academia. Re-Mapping the Fields of Work, Knowledge, and Politics from a Gender Perspective. Wiesbaden: VS, S. 253–268.

Gross, Christiane; Jungbauer-Gans, Monika (2007): Erfolg durch Leistung? Ein Forschungsüberblick zum Thema Wissenschaftskarrieren. In: Soziale Welt 58 (4), S. 453–471.

Günther, Oliver (2009): Warum promovieren wir? Der Doktorgrad nach Bologna. In: Forschung & Lehre (7), S. 484–487.

Hageman-White, Carol; Schultz, Dagmar (1986): Die Arbeitssituation von Frauen und Männern im Hochschuldienst aus der Sicht der Betroffenen. In: Bärbel Clemens, Sigrid Metz-Göckel, Ayla Neusel und Barbara Port (Hg.): Töchter der Alma Mater. Frauen in der Berufs- und Hochschulforschung. Frankfurt a. M., New York: Campus, S. 99–110.

Hansen, Marianne Nordli; Mastekaasa, Arne (2006): Social Origins and Academic Performance at University. In: European Sociological Review 22 (3), S. 277–291.

Hartmann, Michael (2002): Der Mythos von den Leistungseliten. Spitzenkarrieren und soziale Herkunft in Wirtschaft, Politik, Justiz und Wissenschaft. Frankfurt a. M., New York: Campus.

Hasenjürgen, Brigitte (1996): Soziale Macht im Wissenschaftsspiel. SozialwissenschaftlerInnen und Frauenforscherinnen an der Hochschule. Münster: Westfälisches Dampfboot.

Hasse, R. (1996): Organisierte Forschung. Arbeitsteilung, Wettbewerb und Networking in Wissenschaft und Tecknik. Berlin: Edition Sigma.

Hausen, Karin; Nowotny, Helga (Hg.) (1986): Wie männlich ist die Wissenschaft. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Heining, Jörg; Jerger, Jürgen; Lingens, Jörg (2008): Deutsche Hochschulkarrieren im Fach Volkswirtschaftslehre. Eine deskriptive Analyse von Lebenslaufdaten. In: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 9 (3), S. 306–328.

Hirschauer, Stefan (2004): Peer Review Verfahren auf dem Prüfstand. Zum Soziologiedefizit der Wissenschaftsevaluation. In: Zeitschrift für Soziologie 33 (1), S. 62–83.

Hirschauer, Stefan (2005): Publizierte Fachurteile. Lektüre und Bewertungspraxis im Peer Review. In: Soziale Systeme 11 (1), S. 52–82.

Holtkamp, Rolf; Fischer-Bluhm, Karin; Huber, Ludwig (1986): Junge Wissenschaftler an der Hochschule. Bericht der Arbeitsgruppe "Lage und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses". Frankfurt a. M.: Campus.

Hopf, Christel (1978): Die Pseudo-Exploration - Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 7 (2), S. 97–115.

Hopwood, Nick; McAlpine, Lynn; Harris-Huemmert, Susan (2008): Doctoral experience and disciplines in Education and Economics. Online verfügbar unter http://ogpr.educ.ubc.ca/Doctoral%20ed/Documents/Hopwood%20et%20al%20%282008%29.pdf, zuletzt geprüft am 30.11.2012.

Huber, M. (2012): Die Organisation Universität. In: Apelt, M./Tacke, V. (Hrsg.) (2012): Handbuch Organisationstypen. Wiesbaden: Springer VS, S. 239–252.

Hüther, O. (2010): Von der Kollegialität zur Hierarchie? Eine Analyse des New Managerialism in den Landeshochschulgesetzen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Jaeger, Michael; Leszczensky, Michael (2007): Hochschulinterne Steuerung durch Finanzierungsformeln und Zielvereinbarungen. Dokumentation zur gleichnamigen Tagung am 22. und 23. November 2006 in Hannover. HIS. Hannover. Online verfügbar unter http://www.his.de/pdf/pub_fh/fh-200704.pdf, zuletzt geprüft am 30.11.2012.

Jaksztat, Steffen; Schindler, Nora; Briedis, Kolja (2010): Wissenschaftliche Karrieren. Beschäftigungsbedingungen, berufliche Orientierungen und Kompetenzen des wissenschaftlichen Nachwuchses. Hannover: HIS Hochschul-Informations-System.

Janson, Kerstin; Schomburg, Harald; Teichler, Ulrich (2006): Eher eine "gefühlte" Differenz. Karriereperspektiven von Wissenschaftlern in Deutschland und den USA. In: Forschung & Lehre 13 (10), S. 571–573.

Kahlert, Heike (2012): Was kommt nach der Promotion? Karriereorientierungen und -pläne des wissenschaftlichen Nachwuchses im Fächer- und Geschlechtervergleich. In: Sandra Beaufays, Anita Engels und Heike Kahlert (Hg.): Einfach Spitze? Neue Geschlechterperspektiven auf Karrieren in der Wissenschaft. Frankfurt a. M., New York: Campus, S. 57–86.

Kehm, B./Lanzendorf, U. (Hrsg.) (2006): Reforming university governance. Changing conditions for research in four European countries. Bonn: Lemmens.

Kehm, B. M. (2012): Hochschulen als besondere und unvollständige Organisationen? - Neue Theorien zur ‚Organisation Hochschule'. In: Wilkesmann, U./Schmid, C. J. (Hrsg.) (2012): Hochschule als Organisation. Wiesbaden: Springer VS, S. 17–25.

Koch, S./Schemmann, M. (2009): Neo-Institutionalismus und Erziehungswissenschaft – Eine einleitende Verhältnisbestimmung. In: Koch, S./Schemmann, M. (Hrsg.) (2009): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 7–18.

Koller, H.-C. (2012): Bildung anders denken. Einführung in die Theorie transformatorischer Bildungsprozesse. Stuttgart: Kohlhammer.

Konsortium Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs (2013). Bundesbericht Wissenschaftlicher Nachwuchs 2013. Statistische Daten und Forschungsbefunde zu Promovierenden und Promovierten in Deutschland. Bielefeld: Bertelsmann.

Kosmützky, A. (2010): Von der organisierten Institution zur institutionalisierten Organisation? Eine Untersuchung der (Hochschul-)Leitbilder von Universitäten. Dissertation. Bielefeld.

Krais, Beate (2000): Einleitung: Die Wissenschaft und die Frauen. In: Beate Krais (Hg.): Wissenschaftskultur und Geschlechterordnung. Über die verborgenen Mechanismen männlicher Dominanz in der akademischen Welt. Frankfurt a. M.: Campus, S. 9–29.

Krais, Beate (2008): Wissenschaft als Lebensform: Die alltagspraktische Seite akademischer Karrieren. In: Yvonne Haffner und Beate Krais (Hg.): Arbeit als Lebensform? Beruflicher Erfolg, private Lebensführung und Chancengleichheit in akademischen Berufsfeldern. Frankfurt a. M., New York: Campus, S. 177–211.

Kreckel, R. (2011): Zwischen Spitzenforschung und Breitenausbildung. Strukturelle Differenzierungen an deutschen Hochschulen im internationalen Vergleich. In: Krüger, H.-H./Rabe-Kleberg, U./Kramer, R.-T./Budde, J. (Hrsg.) (2011): Bildungsungleichheit revisited. Bildung und soziale Ungleichheit vom Kindergarten bis zur Hochschule. 2. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, S. 237–258.

Kreckel, R./Zimmermann, K. (2014): Hasard oder Laufbahn. Akademische Karrierestrukturen im internationalen Vergleich. Leipzig: Akad. Verl.-Anst.

Kromrey, Helmut (1995): Evaluation in der Lehre durch Umfrageforschung? Methodische Fallstricke bei der Messung von Lehrqualität durch Befragung von Vorlesungsteilnehmern. In: Peter Ph Mohler (Hg.): Universität und Lehre. Ihre Evaluation als Herausforderung an die empirische Sozialforschung. 2. Aufl. Münster: Waxmann, S. 233–258.

Krücken, G. (2006): World Polity Forschung. In: Senge, K./Hellmann, K.-U. (Hrsg.) (2006): Einführung in den Neo-Institutionalismus. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 139–149.

Lamnek, Siegfried (2005): Gruppendiskussion. Theorie und Praxis. 2. Aufl. Weinheim: Beltz.

Lange-Vester, A./Teiwes-Kügler, C. (2013): Zwischen W3 und Hartz IV. Arbeitssituation und Perspektiven wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Opladen u.a.: Budrich.

Lange-Vester, Andrea; Teiwes-Kügler, Christel (2004): Soziale Ungleichheiten und Konfliktlinien im studentischen Feld. Empirische Ergebnisse zu Studierendenmilieus in den Sozialwissenschaften. In: Steffanie Engler und Beate Krais (Hg.): Das kulturelle Kapital und die Macht der Klassenstrukturen. Sozialstrukturelle Verschiebungen und Wandlungsprozesse des Habitus. Weinheim: Juventa, S. 159–187.

Lang, Frieder R.; Neyer, Franz J. (2004): Kooperationsnetzwerke und Karrieren an deutschen Hochschulen. Der Weg zur Professur am Beispiel des Faches Psychologie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 56 (3), S. 520–538.

Leemann, Regula Julia (2002): Chancenungleichheiten beim Übergang in eine wissenschaftliche Laufbahn. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 24 (2), S. 197–222.

Leemann, Regula Julia (2005): Geschlechterungleichheiten in wissenschaftlichen Laufbahnen. In: Peter A. Berger und Heike Kahlert (Hg.): Institutionalisierte Ungleichheiten. Wie das Bildungswesen Chancen blockiert. Weinheim: Juventa, S. 179–214.

Lentsch, J. (2012): Organisationen der Wissenschaft. In: Maasen, S./Kaiser, M./Reinhart, M./Sutter, B. (Hrsg.) (2012): Handbuch Wissenschaftssoziologie. Wiesbaden: Springer, S. 137–149.

Lind, Inken; Löther, Andrea (2007): Chancen für Frauen in der Wissenschaft - eine Frage der Fachkultur? Retrospektive Verlaufsanalysen und aktuelle Forschungsergebnisse. In: Schweizerische Zeitschrift für Bildungswissenschaften 29 (2), S. 249–272.

Litzenberger, Timo; Sternberg, Rolf (2005): Der Forschungsleistung der Soziologie an zehn deutschen Universitäten. Ein bibliometrischer Vergleich auf Basis des Social Science Citation Index (SSCI). In: Soziologie 34 (2), S. 174–190.

Litzenberger, Timo; Sternberg, Rolf (2006): Wenn weiße Schafe krampfhaft nach schwarzen suchen … und sich dabei dreckig machen! Replik auf den Beitrag von Jochen Gläser. In: Soziologie 35 (1), S. 52–55.

Löw, M. (2001). Raumsoziologie. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Long, J. Scott; Allison, Paul D.; McGinnis, Robert (1979): Entrance into the Academic Career. In: American Sociological Review 44 (5), S. 816–830.

Long, J. Scott; McGinnis, Robert (1981): Organizational Context and Scientific Productivity. In: American Sociological Review 46 (4), S. 422–442.

Maasen, S./Weingart, P. (2006): Unternehmerische Universität und neue Wissenschaftskultur. In: die hochschule, H. 1, S. 19–45.

Maassen, P. (2003): Shifts in Governance Arrangements. An Interpretation of the Introduction of New Management Structures in Higher Education. In: Amaral, A./Meek, V. L./Larsen, I. M. (Hrsg.) (2003): The Higher Education Managerial Revolution? Dordrecht: Springer, S. 31–53.

Maschke, S. (2013): Habitus unter Spannung - Bildungsmomente im Übergang. Eine Interview- und Fotoanalyse mit Lehramtsstudierenden. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Meier, F. (2009): Die Universität als Akteur. Zum institutionellen Wandel der Hochschulorganisation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Meier, F./Schimank, U. (2010): Organisationsforschung. In: Simon, D./Knie, A./Hornbostel, S. (Hrsg.) (2010): Handbuch Wissenschaftspolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 106–117.

Merton, Robert K. (1985): Entwicklung und Wandel von Forschungsinteressen. Aufsätze zur Wissenschaftssoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

Merton, R. K. (1938): Social Structure and Anomie. In: American Sociological Review 3, H. 5, S. 672–682.

Metz-Göckel, Sigrid; Heusgen, Kirsten; Schürmann, Ramona; Selent, Petra; Möller, Christina (2010): Auf der Suche nach dem verlorenen Nachwuchs. Mobilität und Drop-Out des wissenschaftlichen Nachwuchses. In: Journal Hochschuldidaktik (2), S. 14–17.

Meyer, J. W./Ramirez, F. O. (2005): Die globale Institutionalisierung der Bildung. In: Meyer, J. W. (Hrsg.) (2005): Weltkultur. Wie die westlichen Prinzipien die Welt durchdringen. Frankfurt am Main: Suhrkamp, S. 212–234.

Meyer, J. W./Rowan, B. (2009): Institutionalisierte Organisationen. Formale Struktur als Mythos und Zeremonie. In: Koch, S./Schemmann, M. (Hrsg.) (2009): Neo-Institutionalismus in der Erziehungswissenschaft. Grundlegende Texte und empirische Studien. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S. 28–56.

Mintzberg, H. (1991): Mintzberg über Management. Führung und Organisation, Mythos und Realität. Wiesbaden: Gabler Verlag.

Mischnick, Petra (2010): Promotion - und was dann? In: Nachrichten aus der Chemie 58 (12), S. 1320–1321.

Münch, Richard (2006): Drittmittel und Publikationen. Forschung zwischen Normalwissenschaft und Innovation. In: Soziologie 35 (4), S. 440–461.

Neidhardt, Friedhelm (2006): Forschungsevaluation. In: Soziologie 35 (4), S. 419–425.

Oevermann, Ulrich (2002): Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns. In: Margret Kraul, Winfried Marotzki und Cornelia Schweppe (Hg.): Biografie und Profession. Bad Heilbrunn;: Klinkhardt, S. 19–63.

Plessner, Helmuth (Hg.) (1956): Nachwuchsfragen im Spiegel einer Erhebung 1953-1955. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Rosenberg, F. v. (2011): Bildung und Habitustransformation. Empirische Rekonstruktionen und bildungstheoretische Reflexionen. Bielefeld: Transcript.

Smioski, Andrea (2013): Archivierungsstrategien für qualitative Daten [54 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung, 14 (3), Art. 5, http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs130350.

Stichweh, R. (2005): Neue Steuerungsformen der Universität und die akademische Selbstverwaltung. Die Universität als Organisation. In: Sieg, U./Korsch, D. (Hrsg.) (2005): Die Idee der Universität heute. München: Saur, S. 123–134.

Torka, M. (2006): Die Projektförmigkeit der Forschung. In: die hochschule, H. 1, S. 63–83.

Türk, K. (2004): Neo-institutionalistische Ansätze. In: Schreyögg, A./Werder, A. v. (Hrsg.) (2004): Handwörterbuch Unternehmensführung und Organisation. 4. Aufl. Stuttgart: Schäffer-Poeschel, S. 923–931.

Vogel, Ulrike (2009): Wissenschaftskarriere, Geschlecht und Fachkultur im sozialen Feld der Hochschule – Methodologische Herausforderungen. In: Brigitte Aulenbacher und Birgit Rie-

graf (Hg.): Erkenntnis und Methode. Geschlechterforschung in Zeiten des Umbruchs. Wiesbaden: VS, S. 235–247.

Weber, M. (1919/2002): Wissenschaft als Beruf. 1919. In: Kaesler, D. (Hrsg.) (2002): Max Weber. Schriften 1894 - 1922. Stuttgart: Kröner, S. 474-511.

Weber, S. M. (2013): Transforming the Academic Field. Field-reflexivity and academic access for non-traditional doctoral candidates. In: Engels-Schwarzpaul, Tina and Michael A. Peters (ed.): Of Other Thoughts: Non-traditional Approaches to the Doctorate. A Handbook for Candidates and Supervisors - From Ontology to Action. Sense Publishers. Rotterdam. Pp. 115-130.

Weber, Susanne Maria (i.V.): Imagining the Creative University. Dispositives of Creation, Strategies of Innovation, Politics of Reality. (Accepted) In: Peters, Michael (ed): The Creative University. Addleton Publishers. New York.

Weber, Susanne Maria (2013): Partizipation und Imagination. In: Weber, Susanne Maria; Göhlich, Michael; Schröer, Andreas; Macha, Hildegard; Fahrenwald; Claudia (Hrsg.): Organisation und Partizipation. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: VS

Weber, Susanne Maria (2013): „Creative University“. Special Issue of the Journal „Knowledge Cultures“. New York: Addleton Publishers.

Weber, Susanne Maria (2012): Macht und Gegenmacht. Organisation in praxistheoretischer Perspektive und Implikationen für eine habitusreflexive Beratung“ In: Zeitschrift für Organisationsberatung, Supervision und Gruppendynamik. Sonderheft zu „Macht in Organisationen“ Heft 2/2012, S. 134-152

Weber, Susanne Maria (2009): Großgruppenverfahren als Verfahren transformativer Organisationsforschung. In: Kühl, Stefan et al.: Handbuch Qualitative und Quantitative Methoden der Organisationsforschung. Hamburg

Weber, Susanne Maria; Elven, Julia; Schwarz, Jörg (Hg.) (i.V.): Habitus, Reflexivität und Beratung. Theoretische, empirische und methodologische Aspekte.

Weber, Susanne Maria zusammen mit Julia Elven (2012): Organisation, Habitus und Reflexion kultureller Differenz. In: Göhlich, Michael; Weber, Susanne Maria; Schiersmann, Christiane; Schröer, Andreas (Hrsg.): Organisation und Kulturelle Differenz. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden, S. 37-48.

Weber, Susanne Maria; Göhlich, Michael; Schröer, Andreas; Macha, Hildegard; Fahrenwald; Claudia (Hrsg.) (2013): Organisation und Partizipation. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: VS.

Weber, Susanne Maria zusammen mit Michael Peters und Rolando Britez (2010): Evaluating Educational Policy in three political eras. In: International Encyclopedia of Educational Science. Elsevier. (12 volumes)

Weber, Susanne Maria zusammen mit Jörg Schwarz (2011): Steuerung von Netzwerken – Steuerung in Netzwerken. In: Hof, Christiane; Ludwig, Joachim, Schäffer, Burkhard (Hrsg.): „Steuerung, Regulation, Gestaltung“. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, S. 106-115.

Weber, Susanne Maria; Schwarz, Jörg (2011): Führung in Netzwerken. In: Göhlich, Michael; Weber, Susanne Maria; Schiersmann, Christiane; Schröer, Andreas (Hrsg.): Organisation und Führung. Beiträge der Kommission Organisationspädagogik. Wiesbaden: VS, S. 211-222.

Weber, Susanne Maria zusammen mit Jörg Schwarz (2010): Erwachsenenbildungswissenschaftliche Netzwerkforschung. In: Dollhausen, Karin; Feld, Timm C.; Seitter, Wolfgang (Hrsg.): Erwachsenenpädagogische Organisationforschung. Wiesbaden. S. 65-90

Weick, K. E. (1976): Educational Organizations as Loosely Coupled Systems. In: Administrative Science Quarterly 21, H. 1, S. 1–19.

Weidman, J. C./Stein, E. L. (2003): Socialization of Doctoral Students to Academic Norms. In: Research in Higher Education 44, H. 6, S. 641–656.

Wennerås, Christine Wold Agnes (2000): Vetternwirtschaft und Sexismus im Gutachterwesen. In: Beate Krais (Hg.): Wissenschaftskultur und Geschlechterordnung. Über die verborgenen Mechanismen männlicher Dominanz in der akademischen Welt. Frankfurt a. M.: Campus, S. 107–120.

Whitley, R. (2007): Changing Governance of the Public Sciences: The Consequences of Establishing Research Evaluation Systems for Knowledge Production in Different Countries and Scientific Fields. In: Whitley, R./Gläser, J. (Hrsg.) (2007): The changing governance of the sciences. The advent of research evaluation systems. Dordrecht: Springer, S. 3–27.

Xie, Yu; Shauman, Kimberlee A. (1998): Sex Differences in Research Productivity: New Evidence about an Old Puzzle. In: American Sociological Review 63 (6), S. 847–870.

Zucker, L. G. (1983): Organizations as Institutions. In: Research in the Sociology of Organizations 2, S. 1–47.

Zuckerman, Harriet (1992): Die Werdegänge von Nobelpreisträgern. In: Karl Ulrich Mayer (Hg.): Generationsdynamik in der Forschung. Frankfurt a. M. [u.a.]: Campus, S. 59–79.

Berichtsblatt

1. ISBN oder ISSN -	2. Berichtsart (Schlussbericht oder Veröffentlichung) Schlussbericht

3. Titel

Trajektorien im akademischen Feld, Teilprojekt *Institutionelle Ermöglichungskontexte wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren* – Schlussbericht

4. Autor(en) [Name(n), Vorname(n)]	5. Abschlussdatum des Vorhabens Dezember 2016
Schwarz, Jörg Weber, Susanne Maria Wieners, Sarah	6. Veröffentlichungsdatum Juni 2017
	7. Form der Publikation Report
8. Durchführende Institution(en) (Name, Adresse) Philipps-Universität Marburg Fachbereich Erziehungswissenschaften Prof. Dr. Susanne Maria Weber Bunsenstr.3 35032 Marburg *Verbundpartner*: Universität Augsburg Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät Dr. Anna Brake	9. Ber. Nr. Durchführende Institution
	10. Förderkennzeichen 16FWN006
	11. Seitenzahl 21
12. Fördernde Institution (Name, Adresse) Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 53170 Bonn	13. Literaturangaben 167
	14. Tabellen 1
	15. Abbildungen 0

16. Zusätzliche Angaben
-

17. Vorgelegt bei (Titel, Ort, Datum)
-

18. Kurzfassung
Wissenschaftliche Nachwuchskarrieren sind nicht nur von großer Unsicherheit geprägt, auch bestehen nach wie vor deutliche Forschungslücken in Bezug auf die Bedingungsfaktoren und die soziale Konstitution von Laufbahnen im akademischen Feld. Daher wird eine eingehende Untersuchung von ‚Trajektorien im akademischen Feld' nötig, welche aus einer praxeologischen Perspektive gezielt das Zusammenspiel institutioneller und habitueller Bedingungen bei der Hervorbringung akademischer Laufbahnen in den Blick nimmt. Das Marburger Teilprojekt rekonstruiert die institutionellen Ermöglichungsbedingungen mittels eines multiperspektivischen und multimethodischen Forschungszugangs, der Einzelinterviews mit BetreuerInnen, Gruppendiskussionen mit Peers und Dokumentenanalysen von Wissenschaftsorganisationen umfasst. Die Ergebnisse belegen die zentrale Bedeutung von Verselbständigungsprozessen in der Promotionsphase, sowohl seitens der NachwuchswissenschaftlerInnen als auch seitens der BetreuerInnen und Wissenschaftsorganisationen. Es wird eine Typologie von vier zentralen Formen institutioneller Ermöglichungskontexte herausgearbeitet, die schließlich in Bezug zu den Ergebnissen des Teilprojekt zu habituellen Ermöglichungsbedingungen gesetzt werden können. Hierbei kann gezeigt werden, dass die je spezifische Ausformung von Passungsverhältnissen im Prozess der wissenschaftlichen Qualifizierung von zentraler Bedeutung für das Zustandekommen und den Verlauf akademischer Trajektorien ist.

19. Schlagwörter
wissenschaftlicher Nachwuchs, Nachwuchsförderung, Qualifikation, Karriere, Berufsverlauf, Wissenschaftsforschung, Hochschulforschung

20. Verlag -	21. Preis -

Document Control Sheet

1. ISBN or ISSN -	2. type of document (e.g. report, publication) final report
3. title Trajektorien im akademischen Feld, Teilprojekt *Institutionelle Ermöglichungskontexte wissenschaftlicher Nachwuchskarrieren* – Schlussbericht	
4. author(s) (family name, first name(s)) Schwarz, Jörg Weber, Susanne Maria Wieners, Sarah	5. end of project December 2016 6. publication date June 2017 7. form of publication report
8. performing organization(s) (name, address) Philipps-Universität Marburg Fachbereich Erziehungswissenschaften Prof. Dr. Susanne Maria Weber Bunsenstr.3 35032 Marburg Verbundpartner: Universität Augsburg Philosophisch-Sozialwissenschaftliche Fakultät Dr. Anna Brake	9. originator's report no. 10. reference no. 16FWN006 11. no. of pages 21
12. sponsoring agency (name, address) Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) 53170 Bonn	13. no. of references 167 14. no. of tables 1 15. no. of figures 0
16. supplementary notes -	
17. presented at (title, place, date) -	
18. abstract Despite being a subject for research for a reasonable time, little is known about the social processes which bring about scientific careers on the micro-level of daily practice. Based on a praxis theoretical perspective, the project examines careers as trajectories in the academic field with a multi-perspective and multi-method empirical approach: The research project of Philipps-University of Marburg focuses on institutional contexts, using qualitative Interviews with advisors, focus groups with peers and document analyses of research organizations. As the findings show, developing autonomy already at an early stage of their career is a crucial dimension for the analysis of young researchers´ career paths. As a research result, a typology of four different forms of institutionalized contexts is developed. It not only shows the interplays between institutional contexts and habitual conditions of young researches, but systematizes educational and pedagogical patterns of professionalization into the academic field. Regarding the academic, theoretical, empirical and institutional relevance, the results are of major importance for the analysis of academic careers as well as for educational interventions and institutional support strategies.	
19. keywords universities and colleges--graduate work, post-graduate work, higher education--research, science--research	
20. publisher -	21. price -